



MEINE MEINUNG

Welche Aussagen stimmen Ihrer Meinung nach vollkommen, ein bisschen oder gar nicht? Geben Sie Ihre Meinung bekannt, indem Sie ein Kreuz bei der entsprechenden Aussage machen. Notieren Sie zu jeder Aussage eine Begründung für Ihre Meinung.



	stimmt vollkommen	stimmt ein bisschen	stimmt gar nicht	weiss nicht
1. Klimawandel ist durch menschliche Aktivitäten verursacht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begründung:				
2. Alle Länder sollten sich darum bemühen, dass sich das Klima in Zukunft nicht wesentlich erwärmt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begründung:				
3. Die Industrieländer tragen mehr zu einer negativen Entwicklung des Klimas bei als die <i>Entwicklungs-</i> und <i>Schwellenländer</i> .	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begründung:				
4. Die <i>Entwicklungszusammenarbeit (EZA)</i> kann etwas zum positiven Umgang mit dem Klimawandel beitragen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begründung:				
5. Weltweit wird bereits genug unternommen, damit der Klimawandel keine zu grossen Schäden für die Menschheit anrichtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begründung:				
6. Ich kann selbst etwas gegen die Ursachen und/oder Folgen des Klimawandels tun.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begründung:				



ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND KLIMAWANDEL



Kontext

Heute leben 98 % der stark vom Klimawandel betroffenen Menschen in den ärmsten Ländern. Diese verursachen jedoch nur 8 % der globalen Treibhausgasemissionen. Die westlichen Länder haben durch ihre hohe Produktions- und Konsumkraft bisher weitaus mehr zu den globalen Emissionen beigetragen. Gleichzeitig werden *Schwellenländer* aufgrund ihres rasanten Wachstums in Zukunft zu den grössten Energieverbrauchern gehören.

Als hoch entwickeltes Industrieland trägt die Schweiz – zusammen mit allen andern sogenannten Industrieländern – eine besondere Verantwortung beim Klimaschutz. Gegenüber den *Entwicklungsländern* muss die Schweiz eine Vorbildfunktion einnehmen und bei der Umsetzung von Inlandmassnahmen aufzeigen, dass ein gesundes Wirtschaftswachstum nicht mit einem Anstieg der Treibhausgasemissionen einhergehen muss. Die Schweiz hat sich mit der Ratifikation von UNO-*Klimarahmenkonvention* und *Kyoto-Protokoll* dazu verpflichtet, einen ihren Fähigkeiten und ökonomischen Möglichkeiten entsprechenden Beitrag zur Reduktion der atmosphärischen Konzentration der Treibhausgase zu leisten. Zugleich hat sie sich verpflichtet, die Entwicklungsländer bei der Umsetzung von Klimamassnahmen zu unterstützen. Ausserdem sollen Anpassungen an die Auswirkungen der bereits eintretenden globalen Erwärmung vollzogen werden, im Inland wie in Entwicklungsländern. Damit ist *Entwicklungszusammenarbeit (EZA)* Teil der schweizerischen Klimapolitik.

Schweizerische Entwicklungs- zusammenarbeit und Klimawandel

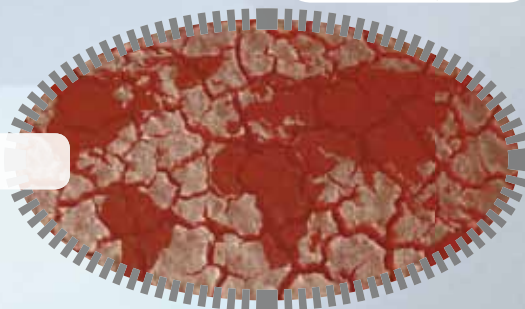
Die Klimafrage wird zunehmend auch als zentrales Entwicklungsproblem wahrgenommen, weil *Armutsbekämpfung* immer mehr mit der Lösung globaler Probleme verbunden ist. Einerseits verschlechtert sich durch die Klimaproblematik auch die Wirtschaftslage eines Landes. Das kann einen Rückschritt seiner Entwicklung zur Folge haben. Andererseits bieten Bereiche wie erneuerbare Energien wirtschaftlich interessante Perspektiven und verbessern die Lebensqualität der Bevölkerung. Neu befassen sich daher auch Wirtschafts-, Finanz- und Planungsministerien mit Klimafragen. Aus diesen Gründen ist neben dem zentralen Ziel der Armutsbekämpfung auch eine *entwicklungsfördernde Globalisierung* ein wichtiges Handlungsfeld der EZA.

Die *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)* engagiert sich zu diesen Thema im Sinne einer Kooperation, deren Ziele die Entwicklung innovativer Lösungsansätze für globale Herausforderungen, ein multilateraler Politikdialog und die Verbreitung von Wissen sind. Liegt der Fokus wie hier auf einem Thema, das weltweit relevant ist, spricht man von globaler Kooperation. Im Unterschied dazu liegt der Fokus bei der regionalen Kooperation auf einem Land oder einigen Ländern. Die Aktivitäten der DEZA im Bereich der globalen Kooperation bestehen im Wesentlichen aus politischen Verhandlungsprozessen, aus Massnahmen zur Emissionsminderung (Mitigation) und aus Massnahmen zur Anpassung an Folgen des Klimawandels (Adaptation) in den Entwicklungsländern. Eine Zusammenfassung ihrer Aktivitäten finden Sie auf der nächsten Seite.

Dürre in Somalia, Ostafrika (oben); Industriezone in Mumbai, Indien (Mitte); Windturbinenpark in Jaisalmer, Rajasthan, Indien (unten).



Strategie der DEZA im Bereich Klimawandel



Ziel

Politikdialog und Verhandlungsprozesse

Die internationale Gemeinschaft verfügt über ein faires, entwicklungsförderndes und verbindliches Klimaregime, welches auch die Interessen der *Entwicklungsländer* einbezieht.



Hintergrund

Der Klimawandel betrifft die ganze Erde. Seine Folgen treten in Entwicklungsländern jedoch stärker zum Vorschein. Insgesamt gilt der Klimawandel als eine der wichtigsten globalen Herausforderungen. Um diese anzugehen, sind international vereinbarte Lösungen notwendig, welche auch die Interessen der ärmeren Menschen einbeziehen.



Konkrete Massnahmen

Die DEZA stellt z.B. einen Vertreter in der Klimadelegation des Bundes für verschiedene internationale Aushandlungen (z.B. in Kopenhagen) zur Verfügung oder arbeitet zusammen mit weiteren Bundesstellen in unterschiedlichen internationalen Gremien mit (z.B. im Globalen Umweltfonds oder im Kyoto Adaptation Fund).



Mitigation

Entwicklungs-, *Schwellen-* und Industrieländer verfolgen einen *nachhaltigen*, treibhausgas-armen *Entwicklungspfad*, der sie von fossilen Brenn- und Treibstoffen weniger abhängig macht.



Der Ausbau der Energieversorgung ist für die Entwicklungsländer und für die Entwicklungsländer und die *Armutsbekämpfung* wichtig. Noch immer gibt es 1,6 Milliarden Menschen ohne Zugang zu modernen Formen der Energie (z.B. Strom), davon 500 Millionen allein in Indien. Eine schnelle Verbesserung in diesem Bereich ist zur Erreichung der *Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs)* notwendig. Durch den vermehrten Einsatz von CO₂-armen Technologien kann eine Entwicklung gefördert werden, die nicht zu einer Erhöhung der Emissionen führt. Die Trennung von Wirtschaftswachstum und dem Wachstum der Emissionen ist dabei zentral.

Die Förderung von erneuerbaren Energien und die Entwicklung entsprechender neuer Technologien sind zentral. Zudem müssen die Kapazitäten und Rahmenbedingungen für Investitionen in Entwicklungsländern verbessert werden. Begleitend wird also auch der Dialog mit Behörden und Investor/innen gesucht oder der Wissenstransfer unter Süd-Ländern organisiert.

Wichtige Partner: China, Indien, Südafrika.

Adaptation

Entwicklungs- und Schwellenländer reduzieren ihre Anfälligkeit auf den unvermeidlichen Klimawandel und minimieren die sozialen und wirtschaftlichen Kosten.



Die Klimaveränderung verursacht weltweit erhebliche Kosten. Die Zunahme von Naturkatastrophen (Anstieg des Meeresspiegels, Gletscherschmelze, stärkere Unwetterkatastrophen und Dürren) sowie die Zunahme der Klimaflüchtlinge sind mögliche Folgen. Diese Phänomene haben auch direkte Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit, z.B. in Subsahara-Afrika. Dort sollen bis 2020 zusätzlich 350 bis 600 Millionen Menschen von Wasserknappheit betroffen sein. Dies kann zu Ernteausfällen bis 50% und einer kritischen Abnahme der bebaubaren Agrarfläche führen.

Die nachhaltige Bewirtschaftung von Boden, Wasser und Wäldern ist ein Kernelement der Anpassung an den Klimawandel. Dadurch können die Folgen von Extremereignissen wie Dürren und Überschwemmungen in ihrer Härte gemindert werden. Wichtig ist auch, die Kapazitäten von lokalen und nationalen Behörden zu stärken und eine systematische Planung von Anpassungsmassnahmen, Frühwarnungs- und Überwachungssystemen sicherzustellen. Ein spezieller Fokus wird auf die Verminderung von Naturgefahren gerichtet.

Wichtige Partner: Peru und Bangladesch.

Quellen: DEZA: Auszug aus dem Dokument der Jahresmedienkonferenz 2008 und dem Globalprogramm Klimawandel der DEZA.

URL: <http://www.deza.admin.ch> → Themen → Klimawandel und Umwelt (26.10.2010).



FRAGEN ZU ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND KLIMAWANDEL

?

1. Ist Klima ein *globales öffentliches Gut*? Warum?

2. Wozu hat sich die Schweiz im Bereich des Klimaschutzes verpflichtet?

3. Weshalb engagiert sich die *DEZA* im Bereich Klimaschutz?

4. Was ist globale Kooperation? Welche Hauptstrategien verfolgt die *DEZA* in diesem Bereich?

5. Warum ist es bei einer globalen Herausforderung wie dem Klimawandel wichtig, mit Entwicklungsländern zusammenzuarbeiten? Was könnte eine andere globale Herausforderung sein?





ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND KLIMAWANDEL KONKRET



Projekt A: China

Die chinesischen Städte produzieren bis zu 80 % der Treibhausgasemissionen des Landes. Damit das internationale Ziel, die Klimaerwärmung auf 2 Grad Celsius zu beschränken, weltweit erreicht werden kann, müssen Städte bei der Eindämmung des Klimawandels eine Vorreiterrolle übernehmen.

Projekt A unterstützt Städte beim Übergang zu einer CO₂-armen Entwicklung, indem es den sparsamen Energieeinsatz, erneuerbare Energien, eine ökologische Bauweise und den *nachhaltigen* Verkehr fördert.



Projekt B: Peru

Die Küstenregion Perus ist in regelmässigen Abständen folgenschweren Naturkatastrophen ausgesetzt. Die Region kämpft vor allem mit Überschwemmungen, Erdbeben, Trockenheit und Kältewellen. Im Hochland macht sich der Klimawandel durch einen markanten Rückgang von Eis, Schnee und Permafrost bemerkbar, welcher einen massiven Wasserrückgang und schwere Kältewellen zur Folge hat.

Das Projekt B will die Bevölkerung dabei unterstützen, mit den Problemen des Klimawandels besser zurechtzukommen. Es trägt dazu bei, durch wissenschaftliche Datenerhebung und Klimamodellierung die Zuverlässigkeit längerfristiger Prognosen zu verbessern. Das Programm ist darauf bedacht, dass neben der wissenschaftlichen Analyse auch die Wahrnehmungen und Kenntnisse der lokalen Bevölkerung in die Analysen einfließen.



Projekt C: Bangladesch

An der dicht besiedelten Südküste Bangladeschs, welche stark von wiederkehrenden saisonalen Überschwemmungen und Zyklonen betroffen ist, sind Leben, Unterkünfte, Ernten und Lebensgrundlagen von zwei Millionen Haushalten (neun Millionen Menschen) gefährdet.

Projekt C will Todesfälle durch Naturereignisse in Zukunft vermeiden und Schäden vermindern, indem ländliche Bevölkerungsgruppen in ausgewählten Gebieten darin unterstützt werden, die zerstörerischen Auswirkungen von Zyklonen zu reduzieren (Zyklon-Schutzbauten, Risikokarten, Komitees für das Katastrophenmanagement, lokale Alarm- und Kommunikationssysteme, Zugang zu Land ...).



Projekt D: Indien

Der Energiebedarf nimmt in Indien aufgrund des grossen wirtschaftlichen Wachstums stetig zu. In den florierenden Sektoren wie Gewerbe, Einzelhandel, Hotelindustrie und Informationstechnologie wird eine Vielzahl an neuen Gebäuden gebaut. Diese Gebäude benötigen enorm viel Energie, unter anderem wegen der Klimaanlage. Seit 2003 ist der Energiekonsum von gewerblichen Bauten jährlich um 13 % angestiegen.

Projekt D hat die Reduktion des Energieverbrauchs in Gebäuden zum Ziel. Durch die Anwendung von energieeffizientem Design, Materialien und Technologien kann der Energieverbrauch in diesem Sektor um rund 50 % reduziert werden. Im Jahr 2007 hat das Bureau of Energy Efficiency der indischen Regierung einen freiwilligen Energiestandard für den Bau neuer Gewerbegebäude verabschiedet, dessen Umsetzung die *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)* mit diesem Projekt unterstützt.



Projekt E: Nepal

Seit der Verstaatlichung der natürlichen Ressourcen in Nepal verursachte eine ineffiziente, stark wachsende Land- und Viehwirtschaft die Zerstörung der Wälder. Es kam zu starker Erosion, Landrutschen, einer Austrocknung der Böden und sinkenden landwirtschaftlichen Erträgen. Auf Anregung der Schweiz und anderer Geberländer wurde Ende der 80er-Jahre die Waldpolitik verändert: Neu sind vielerorts lokale Komitees von Waldnutzer/innen für die Waldbewirtschaftung verantwortlich. Diese organisierten die land-, vieh- und forstwirtschaftliche Raumnutzung neu. Die Komitees erhielten Unterstützung, damit sie sich demokratisch organisieren konnten. Die früher kaum noch vorhandenen Waldressourcen spielen heute wieder eine wichtige Rolle für die lokale Bevölkerung, insbesondere auch für Frauen und benachteiligte Gruppen. Der Wald liefert nun wieder Einkommen aus Holz und anderen Waldprodukten. Er liefert Energie, Bauholz und Futter für das Vieh sowie Früchte, Pilze und Medizinalpflanzen. Zudem absorbieren die Wälder auch einen Teil des CO₂ aus der Atmosphäre.

Ziel von Projekt E ist es, die Bewirtschaftung der restaurierten Gemeinschaftswälder demokratischer und für die Bevölkerung einträglicher zu gestalten, sodass der Boden nicht mehr erodiert, die Erträge nicht mehr sinken und die durch Entwaldung entstehenden Emissionen reduziert werden.

Quelle: DEZA [o.J.]. URL: <http://www.deza.admin.ch> → Projekte [26.10.2011] → Suche nach Thema: Klimawandel und Umwelt [26.10.2011].

Solarenergie in Indien (oben); Waldbewirtschaftung durch lokale Gemeinschaften in Nepal (unten).



EIN AUSGEWÄHLTES PROJEKT



Ein Projekt der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA: Klimaschutz durch Kühlschrank-Recycling

Beim Verschrotten von alten Kühlschränken werden Kühlmittel freigesetzt, die äusserst schädlich sind für die Ozonschicht und das Klima. Um die Treibhausgasemissionen zu reduzieren, unterstützt die Schweiz in Brasilien ein Pionierprojekt zum Recycling von gebrauchten Kühlschränken. Die erste spezialisierte Entsorgungsanlage wurde im September 2010 im Bundesstaat São Paulo in Betrieb genommen.

In zahlreichen *Schwellen-* und *Entwicklungsländern* werden nicht mehr gebrauchte Kühlschränke wie Autos verschrottet. Bei diesem Prozess werden klimaschädigende Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) freigesetzt, die auch als Treibhausgase wirken und dabei zehntausendmal schädlicher als die CO₂-Emissionen sind.

FCKW-Zerstörung

In Brasilien wurde ein Pionierprojekt lanciert, um die Lösung dieses Problems anzugehen. Im Rahmen der Swiss Climate Protection Initiative entwarf die schweizerische Stiftung SENS International ein Projekt zum Recycling

von Kühlschränken und anderen Kühlgeräten, das sich an schweizerischen Normen orientiert. Dabei geht es nicht nur um den Austausch von alten Kühlschränken durch neue energieeffiziente Modelle. Vielmehr werden nicht mehr gebrauchte Geräte umweltverträglich recycelt. Dabei werden die Treibhausgase FCKW zurückgewonnen oder zerstört. Damit das Projekt erfolgreich ist, braucht es nebst Fachwissen und einer besonderen Infrastruktur auch die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen.

Fehlende Recyclinginfrastruktur

Brasilien lancierte staatliche Programme zum Austausch von alten Kühlschränken gegen neue energieeffiziente Geräte, ohne jedoch über eine Infrastruktur für eine umweltverträgliche Entsorgung der alten Geräte zu verfügen. Anfang September 2010 wurde in Cabreúva im Bundesstaat São Paulo eine moderne Recyclinganlage in Betrieb genommen, die jährlich zwischen 300 000 und 400 000 Kühlgeräte umweltverträglich entsorgen kann.



Recycling-Anlage für Kühlgeräte
in São Paulo, Brasilien.



Positive Nebeneffekte

Dieses Pionierprojekt trägt zum Klimaschutz bei. Die Reduktion der CO₂-Emissionen wird auf jährlich 400 000 bis 600 000 Tonnen geschätzt. Ein weiterer positiver Aspekt ist der Einbezug von Abfallsammler/innen, die nicht mehr gebrauchte Kühlschränke einsammeln und aus dem Recyclingprozess Rohstoffe gewinnen. Durch die Schaffung von 170 festen Arbeitsplätzen trägt das Projekt zu einer Verbesserung der Einkommen und der Arbeitsbedingungen der Abfallsammler/innen bei und folglich auch zur Armutsreduzierung. Die Angestellten werden zudem in diesen neuen Recyclingtechnologien ausgebildet. Im Rahmen dieses Projekts wird nicht nur der Wissenstransfer vom Norden in den Süden gefördert, sondern auch unter den Ländern des Südens. Zu hoffen ist, dass dieses Pionierprojekt in anderen Schwellenländern Nachahmung findet. Das Projekt wird sowohl in der Schweiz als auch in Brasilien als eine gelungene privat-öffentliche Partnerschaft (PPP) betrachtet.

Quelle: DEZA (o. J.): Klimaschutz durch Kühlschrank-Recycling. URL: <http://www.deza.admin.ch> → Projekte → Suche nach Land/Region: Brasilien (26.10.2011)

Aus Sicht der DEZA

Die DEZA beteiligte sich mit drei Millionen Franken am Gesamtbudget von zwölf Millionen Franken. Die Geldmittel werden in erster Linie für das Einsammeln der Kühlschränke und die Ausbildung der Abfallsammler/innen und weiterer Angestellter eingesetzt. Für die DEZA ist das Projekt besonders wertvoll, weil es im Partnerland im ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich Verbesserungen bringt. Seine Finanzierung ist längerfristig gewährleistet, weil es auf dem Markt Klimazertifikate an Unternehmen verkaufen kann, die ihre CO₂-Emissionen kompensieren wollen.

Ein guter Start

Die Recyclinganlage von São Paulo ist ein erster Schritt hin zu einer umweltgerechten Entsorgung der FCKW aus alten Kühlschränken. Um all diese Geräte korrekt entsorgen zu können, würde Brasilien jedoch 15 solche Entsorgungsanlagen brauchen. Das Projekt zeigt all jenen neue Wege auf, die sich für den Klimaschutz interessieren und engagieren wollen.



Die Schaffung von Arbeitsplätzen hat zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Abfallsammlerinnen beigetragen.



FRAGEN ZU: EIN AUSGEWÄHLTES PROJEKT



1. In welchem Land findet das Projekt statt? Ist es ein *Entwicklungs-*, *Schwellen-* oder *Industrieland*?

2. Welches ist der Themenschwerpunkt des Projekts?

3. Was ist das Hauptziel des Projekts?

4. Welches ist die Zielgruppe des Projekts?

5. Welches sind die Erfolge des Projekts, oder welches könnten Erfolge in Zukunft sein?

6. Ist dies eine Verminderungs- (Mitigation) oder eine Anpassungsmassnahme (Adaptation)?



ZITAT

«Wenn ich an den Bauern-Wäldern vorbeifahre,
die ich vor dem Abholzen gerettet habe, oder
wenn ich höre, wie mein junger Wald rauscht,
den ich mit eigenen Händen gepflanzt habe,
dann erkenne ich, dass das Klima auch ein
wenig in meiner Macht liegt und, wenn der
Mensch in tausend Jahren glücklich sein wird,
dass daran auch ein wenig ich schuld bin.»

Anton Tschechow (russischer Schriftsteller 1860–1904)

